Volkstrauertag	Wolterdingen	19. November 2023

Matthäus 25, 31-46

Gestern war wieder ein Fußballländerspiel – gegen die Türken, wieder eine Niederlage. Na ja, so richtig toll sind die Deutschen ja nicht mehr. Was ist los mit den deutschen Männern und Frauen? Wir waren mal die, die immer gewannen, alle Titel abräumten … und nun wird nach Gründen gesucht.
Ein Grund soll sein, darauf weisen sogenannte Experten gerne hin: Unsere Kinder, die Jugendlichen, spüren keinen richtigen Leistungsdruck mehr: Beim Fußballtraining darf jeder machen, was er will. Man soll die Kinder nicht verderben, in dem man sie auffordert gewinnen zu wollen. Es darf keinen Konkurrenzkampf geben, keine Verlierer … alle sollen sich wohl fühlen, quasi als Sieger.
Und deshalb, wenn es dann im Fußball drauf ankommt, fehlt unseren Fußballern der Biss, der Sieges-und Kampfwille. Wir ahnen, dass da etwas dran sein könnte, denn in den letzten Jahrzehnten hat sich eine Mentalität gebildet, mit der wir allen Druck, alle Überforderung, allen Ehrgeiz unseren Kindern abnehmen wollen. Wir bringen sie überall hin, verteidigen sie gegen jeden Druck und Vorwurf. Was für ein Menschenbild haben wir da?
Und wir in der Kirche sind da oft nicht anders. Auch wir sind stark im Betüteln, im Zusprechen der frohen Botschaft: Du, Mensch, bist okay, genau wie du bist. Gott liebt dich und die Sünde, schreckliches Wort, wischt er weg und tausend Engelein beschützen dich und am Ende werden wir alle im Himmel enden

Nein, das Leben, dein und mein Leben, sind kein Ponyhof. Unser Leben plätschert nicht so dahin, endet nicht in so einem Allerweltshimmel. Unser Leben wird von Gott gesehen und begleitet, aber auch gewichtet, befragt: Was hast du mit deinem Leben gemacht? In der Geschichte vom Weltgericht bei Matthäus 25 wird vorher die Geschichte von den anvertrauten Talenten erzählt. Auch da wieder die Frage: Was hast du mit deinen Talenten, mit deiner Begabung gemacht?

Nun kann man auf solche Fragen ja viel antworten: Ich habe in meinem Leben Karriere gemacht! Ich habe mich verwirklicht. Ich habe mich eingesetzt und durchgesetzt! Ich habe mich aufgerieben für die Firma! Ich habe den Umsatz gesteigert usw. Ganz klar: alles hochehrenwert, aber ich will das jetzt gar nicht ansprechen. Ich frage nach dem göttlichen Maßstab für unser Leben. Ich frage, wie Jesus auf mein Leben schaut.
Und das ist interessant in dieser Erzählung, in der Metapher vom Weltgericht, diesem Gleichnis. Jesus fragt - etwas verkürzt - was hast du dem Menschen getan, der Hilfe brauchte, etwas zu essen wollte, Wärme, Schutz, Heimat brauchte? Und ohne Pause fragt Jesus weiter: Was hast du mir getan, wenn du geholfen hast oder auch nicht geholfen hast? Hast du mich im Mit-menschen erkannt?

Ich habe ja schon öfters diese Geschichte gelesen, darüber gepredigt. Aber diese Geschichte spricht immer wieder neu zu mir. Sie berührt mich, denn ich entdecke hier so etwas wie die göttlichen Koordinaten für unsere Nachfolge Jesu, für unseren Glauben an Gott: der Mensch, ja der Mitmensch, ist Ebenbild Gottes. Deshalb ist der Mensch nicht heilig oder zu überhöhen, aber wertvoll, einzigartig und anzusehen.
Wenn das so ist, dann ist die einzige jesusgemäße Reaktion auf die Menschen die Achtsamkeit, das Annehmen, die Liebe.
Wenn das so ist, dann ist jede Gewalt, Ausbeutung, Unterdrückung nicht gottgemäß. Es gibt keinen Kreuzzug, keinen Dschihad, keinen Krieg mit Gottes Segen. Alle religiösen Erzählungen, die angeführt werden zu Kriegen und Unterdrückung - alle - haben nichts mit Gott zu tun: Nicht im Iran, nicht in Israel, nicht in Nordirland, nicht in Russland ...
Jede Gewalt, wo Menschen ausgegrenzt werden, ist nicht gottgemäß. Wenn Frauen in Afghanistan von vielem ausgegrenzt werden, ist das nicht gottgemäß. Wenn kleine Kinder und Jugendliche in unserer

Gesellschaft sexuell bedrängt werden, ihre Seelen verletzt werden, ist das nicht gottgemäß. Wenn Andersgläubige oder Andersdenkende verfolgt und attackiert werden, ist das nicht gottgemäß. Wenn Menschen in unserem Land ein Leben lang arbeiten und im Rentenalter nicht wissen, wie sie leben können, und andere vor lauter Reichtum nicht wissen, wohin mit ihrem Geld, dann ist das nicht gottgemäß
In jedem Menschen das Ebenbild Gottes vermuten, erahnen und erkennen. Daran müssen wir täglich auch ein Stück weit arbeiten. Dazu gehört es, einen anderen Menschen zu verstehen, seine Motivation zu erkennen, seine Prägung, sein Leben zu begreifen. Warum sprichst du so? Warum reagierst du so? Was fehlt dir? Was ist deine Geschichte?
Das ist der Ausgangspunkt für alles friedliche, menschenwürdige und gottgemäße Handeln. Und dann kann aus der Liebe und Annahme eines Menschen ganz viel entstehen: Hilfe und Unterstützung genauso wie Forderung und das Aufzeigen von Grenzen.
Das Vertrauen in Gott, der Glaube an ihn und Jesus Christus, hat auch beides: den Zuspruch und die Forderung, das Evangelium und das Gebot. Sonst wird alles Larifari. Wie in der Kindererziehung: wenn wir unsere Kinder nur verzärteln, machen wir was falsch. Und dann fehlt unseren Fußballern in der Zukunft tatsächlich der Biss zum fairen, aber ehrgeizigen Kampf um Titel und Pokale.

AMEN